

modus | zad

Handlungssicherheit stärken: türkischer Ultranationalismus im Kontext Fußball

Publikationsdatum

30.08.2025

Autor*in

Derya Buğur

Disclaimer

Das Projekt wurde mit Fördermitteln der DFL Stiftung umgesetzt. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der DFL Stiftung dar, für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

© 2025, **modus** | zad

Alt-Reinickendorf 25,
13407 Berlin

modus | **zad**

Handlungssicherheit stärken: türkischer Ultranationalismus im Kontext Fußball

Einleitung

Fußball ist nicht nur ein beliebter Freizeitsport, sondern fungiert zugleich als gesellschaftlicher Spiegel, in dem sich soziale Spannungen, politische Konflikte und verschiedene Formen von Diskriminierung abbilden. Darüber hinaus stellt er einen zentralen sozialen Raum dar, in dem Zugehörigkeit, Ausgrenzung und gesellschaftliche Normen immer wieder neu ausgehandelt werden.¹ Im Zuge wachsender gesellschaftlicher Diversität und zunehmender politischer Polarisierung rückt der türkische Ultranationalismus als spezifisches Phänomen verstärkt in den Fokus sportbezogener sowie politisch-bildungsorientierter Forschung.

Aktuelle Vorfälle wie das öffentliche Zeigen des sogenannten „Wolfsgrußes“ durch den türkischen Nationalspieler Merih Demiral bei der Europameisterschaft 2024² oder das wiederholte Auftreten rechtsextremer Symbolik in türkischen Fan-Szenen³ verdeutlichen, dass (ultra)nationalistische Ideologien auch im organisierten Sport eine sichtbare Rolle spielen. Seit dem 1. Juli 2022 dokumentiert die „Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in Nordrhein-Westfalen“ eine signifikante Zahl unterschiedlich gelagerter Diskriminierungsvorfälle.

Um der bislang kaum erfassten Grauzone in diesem Themenfeld gerecht zu werden, werde in naher Zukunft die Kategorisierung der Vorfälle explizit um die Kategorie „türkischer Ultranationalismus“ erweitert.⁴ Parallel dazu wurden seit 2023 erste bundesweite Modellprojekte initiiert, um diese weitgehend unerforschte Problematik systematisch zu analysieren und entsprechende Maßnahmen in den organisierten Sport zu integrieren.⁵ Die Bundeszentrale für politische Bildung weist in diesem Zusammenhang auf die besondere Herausforderung hin, mit präventiven Angeboten in den oft geschlossenen Binnenstrukturen von Sportvereinen mitzuwirken.⁶ Trotz der offiziellen Einstufung der „Ülkücü-Bewegung“ durch das Bundesamt für Verfassungsschutz als zweitgrößte Organisation des auslandsbezogenen Extremismus in Deutschland und einer im Jahr 2024 erfassten Anhängerschaft von rund 12.900 Personen,⁷ bleibt die Entwicklung praxisorientierter Präventionsansätze aufgrund bislang weniger Initiativen in diesem Bereich deutlich hinter dem Bedarf zurück.⁸ Dabei kommt insbesondere Trainer*innen, Übungsleiter*innen und Vereinsverantwortlichen eine zentrale Rolle zu, da sie in engem Kontakt mit den Sportler*innen stehen und somit potenziell in der Lage wären, problematische Haltungen oder konfliktträchtige Dynamiken frühzeitig zu erkennen.

Vor diesem Hintergrund erscheint das Wissen über spezifische Bedarfe und Herausforderungen im organisierten Sport als notwendige Grundlage für die Entwicklung wirksamer Präventionsinstrumente. Die vorliegende Handreichung basiert auf explorativen qualitativen Interviews und analysiert Erscheinungsformen des türkischen Ultranationalismus im Vereinskontext stichprobenartig, um daraus Impulse für die Entwicklung präventiver Maßnahmen abzuleiten. Da die Fallzahl begrenzt ist, wird kein Anspruch auf Generalisierbarkeit erhoben. Dennoch können die wertvollen Einblicke als erste Orientierung in eine bislang

1 Dailysoccer.nl, 2024.

2 Tagesschau, 2024.

3 ZDF heute, 2024.

4 Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW, 2023.

5 Ebd.; Rostek, 2024.; Internationale Hochschule, „Mapp-Türex“.

6 Meilicke & Balakrishnan, 2023.

7 Bundesamt für Verfassungsschutz, Stand: 29.07.2025.

8 Meilicke & Balakrishnan, 2023

wenig beleuchtete Thematik dienen und eine fundierte Ausgangsbasis für die Entwicklung zielgerichteter Formate wie Fortbildungen, Schulungsmaterialien oder Beratungsangebote bilden, die die Handlungssicherheit von Trainer*innen und Vereinsverantwortlichen stärken und präventiv wirken.

Um die folgenden empirischen Beobachtungen einordnen zu können, ist zunächst eine begriffliche und inhaltliche Annäherung an das Phänomen des türkischen Ultranationalismus erforderlich.

1. Überblick: Was ist türkischer Ultranationalismus?

Der türkische Ultranationalismus ist eine rechtsextreme Ideologie, die von der Überlegenheit eines homogenen türkischen Volkes ausgeht und demokratische Grundprinzipien wie Gleichheit und Pluralität ablehnt. In der Türkei ist diese Bewegung vor allem durch die Ülkücü-Bewegung, wörtlich übersetzt als „Idealist*innen“, und deren Parteiorganisation, die Partei der Nationalistischen Bewegung (Milliyetçi Hareket Partisi, MHP), vertreten. In Europa, insbesondere in Deutschland, treten sie häufig unter dem Namen „Graue Wölfe“ in Erscheinung. Diese Ideologie ist durch eine Reihe von Merkmalen gekennzeichnet, die sie deutlich vom demokratischen Pluralismus abgrenzen. Im Zentrum steht ein „türkisch“ (und meist sunnitisch, jedoch nicht ausschließlich) definierter Nationalismus, der andere Bevölkerungsgruppen, die von diesem Selbstbild abweichen – darunter Kurd*innen, Alevit*innen, Armenier*innen, Jüd*innen und Griech*innen – systematisch ausgrenzt und offen diskriminiert. Sie geht mit einem autoritären Gesellschaftsbild einher, das antidemokratische, antipluralistische und insbesondere antisemitische Feindbilder pflegt. Seit den 1960er Jahren ist eine enge Verbindung von Nationalismus und Islam erkennbar, die als türkisch-islamische Synthese bekannt ist und eine einheitliche türkisch-muslimische Identität propagiert. Zudem spielt die Bezugnahme auf mythisch überhöhte Geschichtsbilder und eine symbolisch aufgeladene Selbstdarstellung eine zentrale Rolle, etwa in der Verwendung des sogenannten „Wolfsgrußes“, einer Handgeste, die als Erkennungszeichen der Bewegung dient. Zu den ideologisch prägenden Akteuren zählen Alparslan Türkeş, der Gründer der MHP und zentrale Figur der Ülkücü-Bewegung, sowie Nihal Atsız, ein rassistischer Schriftsteller und einflussreicher Vordenker, der in seinen Schriften offen gegen Minderheiten hetzte. Beide trugen maßgeblich zur Formung des politischen und kulturellen Diskurses des türkischen Ultranationalismus und ihrer rassistischen Ideologisierung bei.

Auch heute ist der Einfluss dieser Strömung ungebrochen. Der türkische Ultranationalismus beschränkt sich längst nicht mehr auf die Türkei, sondern entfaltet auch in der türkischen Diaspora, insbesondere als größte Diaspora in Deutschland, eine spürbare Wirkung. Dort zeigen sich ultranationalistische Tendenzen unter anderem im Vereinsleben, bei Fußballveranstaltungen und auf Social Media. Teile der Bewegung werden von deutschen Sicherheitsbehörden, als extremistisch eingestuft, was ihre aktuelle politische Relevanz zusätzlich unterstreicht.⁹

Um zu verstehen, wie sich die zuvor beschriebenen ideologischen Inhalte und Ausdrucksformen im Vereinsalltag konkret äußern, wurde eine qualitative Bedarfserhebung durchgeführt. Der nachfolgende Abschnitt beschreibt das methodische Vorgehen und die Auswahl der Interviewpartner*innen, um erste praxisnahe Einblicke in Wahrnehmungen, Herausforderungen und Handlungsbedarfe im organisierten Fußball zu gewinnen.

2. Aufbau der Studie & Vorgehen

Im Rahmen einer explorativen Bedarfserhebung auf Basis einer geringen Zahl semi-strukturierter Interviews werden erste Erkenntnisse zu folgenden Fragestellungen gewonnen: Welche Herausforderungen bestehen im Kontext von Fußballvereinen im Umgang mit türkischem Ultranationalismus? Welche Unterstützungsbedarfe haben Trainer*innen, Vereinsleitungen und weitere

⁹ Modus zad & Bozay, 2024, S. 7-8.

pädagogische Fachkräfte im Umgang mit betroffenen Sportler*innen sowie bei der Bearbeitung von Konflikten innerhalb von Teams und im Vereinsumfeld?

Die Auswahl der Interviewpartner*innen erfolgte über Empfehlungen, Netzwerke, gezielte Recherchen zu türkischen Fußballvereinen sowie dem Schneeballsystem im Rahmen bereits geführter Interviews. Der Interviewleitfaden erfasste persönliche Hintergründe, Erfahrungen mit Jugendlichen, Wissen über türkischen Ultranationalismus sowie bestehende Ressourcen und Bedarfe im Vereinskontext.

Zur Gewinnung geeigneter Interviewpartner*innen wurde ein standardisiertes Anschreiben mit Informationen zu Zielsetzung, Umfang und Datenschutz der Studie bundesweit per E-Mail an 30 Fußballvereine versandt, davon 15 mit türkischsprachiger Vereinsbezeichnung. Sieben Vereine, darunter ein überregional etablierter sowie mehrere kleinere, lokal verankerte Clubs reagierten auf die Anfrage. Drei sogenannte türkische Vereine lehnten eine Teilnahme ab, teils mit Verweis auf eine konfliktfreie Teamstruktur oder fehlendes Interesse an politischen Themen. Auffällig war, dass zwei dieser Vereine unaufgefordert betonten, in ihren Teams spielten israelische, palästinensische, türkische und kurdische Sportler*innen harmonisch zusammen. Letztendlich wurden fünf Interviews durchgeführt, indem keine der befragten Personen über eine türkische Migrationsgeschichte verfügte. Diese Einschränkung begrenzt die Perspektivenvielfalt und erlaubt lediglich explorative Einblicke in ein bislang wenig erforschtes Themenfeld, die einer weiteren empirischen Fundierung bedürfen. Die Datenerhebung erfolgte induktiv anhand halbstrukturierter Leitfadeninterviews mit insgesamt drei Trainer*innen, einer Geschäftsführung und einer Leitungsperson. Die Interviews wurden im Mai 2025 durchgeführt, jeweils per Videokonferenz über Zoom. Der halbstrukturierte Interviewleitfaden ließ Raum für individuelle Nachfragen, sodass jedes Interview zwischen 30 und 45 Minuten dauerte und mit Zustimmung der Teilnehmenden aufgezeichnet wurde. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015)¹⁰. Dazu wurden die Interviews transkribiert und auf Grundlage eines Kategoriensystems codiert. Dieses wurde induktiv aus dem Material entwickelt und anschließend deduktiv angepasst. Die Analyse diente der systematischen Erfassung zentraler Argumentationsmuster und thematischer Schwerpunkte in den Aussagen der Interviewten. Auf Grundlage der erhobenen Daten lassen sich erste zentrale Themenschwerpunkte identifizieren, die in den folgenden Abschnitten systematisch dargestellt werden. Im Fokus stehen dabei sowohl konkrete Vorfälle und Umgangsweisen als auch wahrgenommene Herausforderungen und Bedarfe der befragten Trainer*innen und Vereinsverantwortlichen im Umgang mit türkischem Ultranationalismus und weiteren Diskriminierungsformen.

3. Auswertung der Interviews

a. Vorfälle und Umgang

i. Türkischer Ultranationalismus

Aus den geführten Interviews wird deutlich, dass die meisten Befragten nur über ein begrenztes Wissen zum Thema türkischer Ultranationalismus verfügen, was die Erkennung und Einordnung entsprechender Vorfälle erschwerten. So berichten drei der befragten Personen, dass sie kaum oder nur am Rande durch Medienberichterstattung mit dem Thema in Berührung gekommen seien und sich nur vage vorstellen könnten, worum es dabei gehe: „*ne wirklich nicht in Berührung. Mein das, was ich dazu gehört habe, ist, weiß nicht so am Rande aus Medien.*“¹¹ Eine andere befragte Person ergänzt, dass der Begriff zwar nicht geläufig sei, sich aber zumindest einen groben Zusammenhang erschließen könne: „*ähm türkischer Ultranationalismus jetzt so als Begriff äh ist mir jetzt nicht so gängig, aber ja also ich kann mir so ein bisschen herleiten woher das kommt, äh ich glaube mit Mesut Özil zum Beispiel habe ich auch die Debatte verfolgt.*“¹²

¹⁰ Mayring, 2015.

¹¹ Person C, Min.: 6:56-6:58.

¹² Person B, Min.: 7:47.

Auf die Frage, ob es in den vergangenen Jahren innerhalb des Vereins Vorfälle gegeben habe, bei denen nationalistische oder diskriminierende Äußerungen beziehungsweise Symbole eine Rolle spielten, berichtet ein*e Befragte*r von einem relevanten Ereignis. Vor einem anstehenden Auswärtsspiel sei der Verein von einem anderen Verein darüber informiert worden, dass im dortigen Fanumfeld wiederholt der Wolfsgruß gezeigt werde.: „Da wurde explizit vor dem Wolfsgruß auch gewarnt...“¹³. Neben dem Hinweis auf das Zeigen des Wolfsgrußes wies der warnende Verein auch darauf hin, dass Teile des gegnerischen Fanpublikums ein problematisches Verhalten zeigten und Ideologiefragmente der Grauen Wölfe vertreten würden. Der Verein der befragten Person sei einen Tag vor dem Spiel entsprechend sensibilisiert, informierte daraufhin auch das eigene Fanumfeld und wies darauf hin, wo entsprechende Vorfälle gemeldet werden könnten. Am Spieltag selbst kam es jedoch zu keinem Vorfall, sodass der Verein nicht unmittelbar betroffen gewesen sei. Dieser Vorfall stellt nach Aussage der befragten Person bislang das einzige Ereignis dar, bei dem eine Konfrontation mit den Erscheinungsformen des türkischen Ultranationalismus zustande gekommen sei.

Vorfall aus dem Vereinssport

Auf die Frage, ob die Symbolik des Grauen-Wolf-Handzeichens oder ähnliche Zeichen auch bei anderen Spielen aufgefallen seien, an denen die eigene Mannschaft beteiligt war, schilderte eine der befragten Personen einen einschlägigen Vorfall. Bei einem Auswärtsspiel sei ein Kind mit kurdischem Ursprung aus seiner Mannschaft auf die Person zugekommen und habe erklärt, aus Angst nicht spielen zu wollen,¹⁴ da ein Trainer der gegnerischen Mannschaft ein T-Shirt mit einem Halbmond und einem abgebildeten grauen Wolf getragen habe. Auch die Eltern des betroffenen Spielers hätten die befragte Person daraufhin angesprochen und ihre ablehnende Haltung gegenüber dieser Symbolik deutlich gemacht. Die interviewte Person selbst habe die Symbolik zunächst nicht erkannt, sie jedoch nach genauerem Hinsehen als einschlägig identifiziert. In der Folge sei die Person mit dem Co-Trainer der gegnerischen Mannschaft, der das betreffende T-Shirt trug, in ein klärendes Gespräch getreten. Dieser habe den Vorfall mit der Bemerkung: „Wir sind stolz, Türken zu sein“¹⁵ relativiert. Die befragte Person wies darauf hin, dass die Kinder seiner Mannschaft sich zurückziehen würden, sollte der Co-Trainer das T-Shirt nicht ablegen. Nach einer internen Beratung habe der gegnerische Verein schließlich entschieden, dass der Co-Trainer das T-Shirt auszieht, sodass das Spiel wie geplant stattfinden konnte. Die befragte Person bezeichnete diesen Vorfall als die bislang deutlichste Konfrontation mit Symbolen und Deutungsmustern der Grauen Wölfe. Auf Nachfrage stellte die Person klar, dass es sich bei dem betroffenen Co-Trainer um ein Elternteil gehandelt habe, das die Mannschaft lediglich unterstützte.¹⁶ Laut der Stellungnahme des gegnerischen Vereins sei diesem nicht bewusst gewesen, welche politische Bedeutung das T-Shirt habe. Der Verein habe sich für den Vorfall ausdrücklich entschuldigt und betont, dass ein derartiges Verhalten weder bekannt noch toleriert, werde: „So war dann die Stellungnahme vom gegnerischen Verein, und die haben sich auch entschuldigt und gesagt, das kann nicht und darf nicht sein.“¹⁷

Vorfall aus dem Schulsport

Ein weiterer Vorfall ereignete sich im Rahmen eines internationalen Schulsportturniers, das von einer bilingual ausgerichteten Schule ausgerichtet worden sei, mit der einer der befragten Personen regelmäßig zusammenarbeite. Einmal im Jahr organisiere die Schule ein Fußballturnier, an dem auch Delegationen anderer internationaler Schulen aus verschiedenen Ländern teilnehmen. Solche Veranstaltungen seien üblicherweise geprägt von einer Vielzahl an Flaggen und Symbolen, mit denen sich die jeweiligen Schulen repräsentieren würden, was im Kontext eines internationalen Turniers als selbstverständlich gelte. Die befragte Person erklärt, dass im betreffenden Jahr Schüler*innen der dritten bis sechsten Klassen teilnahmen. Auch ein Team aus der Türkei sei vertreten gewesen, zu dem jedoch kein direkter Kontakt seitens der Mannschaft der befragten Person bestand, die überwiegend aus griechischstämmigen Kindern zusammengesetzte gewesen sei. Die türkische Mannschaft sei bereits in einer frühen Phase des Turniers ausgeschieden, ohne ein Spiel gegen das Team der befragten Person bestritten zu haben, die schließlich das Finale gegen Frankreich erreicht habe.

13 Ebd. / Türk. Ultranationalismus -Begegnung, Min 09:02.

14 Person C/ Türkischer Ultranationalismus, Min. 11:30-11:45.

15 Ebd. Min. 12:17.

16 Ebd. Min. 13:23.

17 Ebd. Min. 13:27.

Was die Person als besonders befremdlich empfunden habe, sei die Situation während des Finalspiels gewesen. Zahlreiche türkische Kinder hätten die griechischen Kinder auf dem Spielfeld ausgebuht, seien auf den Platz gelaufen und hätten die Spieler*innen verbal konfrontiert, dabei begleitet von der Geste des Wolfsgrußes:

„... , dass dann zum Finalspiel alle türkischen Kinder halt ne die griechischen Kinder ausgebuht haben, wir reden ja von Kindern also wir reden so von zehnjährigen halt ne, 18 ähm mit auf den Platz gegangen sind unsere Spieler verbal ähm, äh, angeganger sind und dann halt auch diese Handzeichen.“¹⁹

Angesichts des jungen Alters der Beteiligten, die etwa zehn Jahre alt waren, bewertete die befragte Person dieses Verhalten als besonders irritierend. Im Anschluss an den Vorfall habe ein klärendes Gespräch mit den Lehrkräften und Trainer*innen stattgefunden, an dem auch die befragte Person teilgenommen habe. In dessen Folge erhielten die beteiligten türkischen Kinder ein Platzverbot. Die Kinder aus dem Verein der befragten Person hätten nach eigener Aussage weder die Situation noch die ablehnende Haltung nachvollziehen können: *„Weil unsere Kinder, also ganz ehrlich, konnten damit gar nichts anfangen, die wussten auch überhaupt nicht, was eigentlich los ist.“²⁰* Die befragte Person betonte insbesondere die Fassungslosigkeit der eigenen Mannschaft über die feindselige Stimmung, die in diesem Moment spürbar geworden sei. Dabei wurde hervorgehoben, dass die feindselige Einstellung und die Symbolik des Wolfsgrußes nach eigener Ansicht nach nicht von den Kindern selbst ausgegangen sei, sondern höchstwahrscheinlich von deren Eltern übernommen wurden: *„...dieser Hass kommt oder diese Symbolik kommt ja nicht von den Kindern, das kommt ja von den Eltern, die das dann so dementsprechend weitergegeben haben.“²¹*

ii. Weitere Vorfälle von Rassismus & Diskriminierung

Wie zuvor erwähnt wurde in den Interviews deutlich, dass viele der befragten Personen kaum über Wissen oder Sensibilität im Hinblick auf türkischen Ultranationalismus verfügten. Um dennoch Einblicke in den Umgang mit Ausgrenzung und ideologischen Spannungen im Vereinskontext zu erhalten, wurden auch Erfahrungen mit anderen Formen von Diskriminierung thematisiert. Diese waren den Beteiligten deutlich präsenter, insbesondere antimuslimischer Rassismus sowie Rassismus allgemein, Homophobie und Sexismus wurden als reale Herausforderungen benannt und teilweise auch bearbeitet. Ein Beispiel schildert eine der befragten Personen, indem von einem Konflikt innerhalb eines Jugendteams berichtet wurde. Es habe Spannungen gegeben, bei denen sich kleine Gruppen entlang von Religionszugehörigkeit oder Herkunftslinien gebildet hätten. Dies habe sich in verbalen Ausgrenzungen und mangelndem Zusammenhalt gegenüber betroffenen Spieler*innen geäußert.²² Als Reaktion auf diese Situation habe der Verein zeitnah mit einem klärenden Gespräch im gesamten Team und einer gemeinsamen Positionierung gegen jede Form der Diskriminierung reagiert.²³ Nach Angaben der befragten Person führte dies zu einem respektvolleren und konfliktfreien Miteinander, auch wenn die ursächlichen Haltungen nicht explizit aufgearbeitet wurden.²⁴

Weitere Interviewpartner*innen schilderten rassistische Beleidigungen gegenüber eigenen Spieler*innen, insbesondere bei Auswärtsspielen oder Turnieren.²⁵ In solchen Fällen griffen die Vereine meist zu klaren Maßnahmen wie Spielabbrüchen, Meldungen an den Verband oder dem Einleiten sportrechtlicher Verfahren.²⁶ Auch sexistische oder homophobe Äußerungen wurden von mehreren Personen als relevante Problemlagen benannt, auf die mit internen Gesprächen, der Benennung von Ansprechperso-

18 Ebd. Min. 14:51.

19 Ebd. Min. 15:52.

20 Ebd. Min. 16:06, 16:10.

21 Ebd. Min. 16:10.

22 Person E /Diskriminierung &Rassismus, Min. 8:47-9:18.

23 Ebd. Min. 9:27-9:39.

24 Ebd., Min.: 9:39.

25 Person A /Diskriminierung &Rassismus, Min. 12:24-12:57; Person D /Diskriminierung & Rassismus, Min. 12:34.

26 Ebd. / Umgang mit Diskriminierung, Min. 13:18-13:46; Person D /Diskriminierung & Rassismus, Min. 12:34.

nen und punktueller Aufklärungsarbeit reagiert werde.²⁷ Diese Beispiele deuten darauf hin, dass bestimmte Erscheinungsformen von Diskriminierung, insbesondere solche, die gesellschaftlich stärker sichtbar oder bereits etabliert thematisiert sind, von den befragten Akteur*innen häufiger erkannt und zumindest punktuell adressiert werden. Gleichwohl bleibe der Umgang mit diesen Vorfällen in der Regel reaktiv und auf Einzelfallentscheidungen begrenzt. Eine systematische und kontinuierlich verankerte Präventionsarbeit ließ sich auf Basis der Interviews bislang nicht erkennen. Auffällig ist zudem, dass ideologisch geprägte Ausdrucksformen des türkischen Ultranationalismus in den Schilderungen der Interviewten kaum explizit thematisiert wurden. Dies scheint jedoch weniger auf deren Abwesenheit zurückzuführen zu sein, sondern vielmehr auf eine geringe Sensibilität oder Unsicherheit in der Einordnung solcher Erscheinungen.²⁸

b. Ressourcen im Umgang

Trotz der beschriebenen Vorfälle, die sich nicht innerhalb der eigenen Vereine, sondern überwiegend bei Auswärtsspielen ereignet haben, waren sich alle Interviewpartner*innen darin einig, dass die konfliktauslösende Person nicht primär durch Strafen, sondern vor allem durch Aufklärungsarbeit erreicht werden sollte, um einer weiteren Verbreitung entgegenzuwirken: *„... wie gesagt da geht es nicht darum einzelne zu bestrafen, sondern einfach da Aufklärung für Aufklärungsarbeit zu sorgen.“*²⁹ Auch eine weitere befragte Person betont diesen präventiven Ansatz und führt an: *„Wir wollen eben nicht einfach nur pauschal bestrafen, sondern wollen die Person wenn möglich wieder reintegrieren und durch irgendwie Maßnahmen, dass sie sich selber damit auseinandersetzen kann und es wieder gut machen kann sozusagen.“*³⁰ Dieselbe Person hebt zudem hervor, wie bedeutsam es sei, bereits im Nachwuchsbereich Demokratiebildung zu verankern, da sich diese gut mit der Vereinsarbeit verbinden lasse: *„Vereine ja super demokratische Institutionen eigentlich sind und da dann Kinder und Jugendliche auch einzuarbeiten...“*³¹ Allerdings zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass die bislang beschriebenen Reaktionen der Vereine meist kurzfristige Abbruch- oder Sanktionsentscheidungen sind, die eher eine Haltung markieren, als dass sie eine systematische Präventionsarbeit darstellen. Eine konkrete, kontinuierliche Auseinandersetzung mit diskriminierenden Ideologien innerhalb der Teams wurde von den befragten Personen bislang wenig umgesetzt oder benannt, obwohl sie sich ausdrücklich mehr strukturelle Unterstützung und praxistaugliche Konzepte wünschen, um präventiv wirksam zu werden. Zudem betonten alle Befragten, dass sie insbesondere weiterbildende Workshops und Schulungsangebote für Trainer*innen benötigen, die eine kontinuierliche Sensibilisierung und Aufklärungsarbeit zu Rassismus und Diskriminierung gewährleisten. Diese Maßnahmen sollten ihrer Ansicht nach dauerhaft und ohne aufwändige Antragsverfahren durch staatliche Stellen gefördert und dem organisierten Fußball flächendeckend zur Verfügung gestellt werden.³²

c. Herausforderungen im Umgang

Alle befragten Personen betonten, dass sie es als große Herausforderung empfinden würden, betroffene Kinder und Jugendliche bei Erfahrungen mit türkischem Ultranationalismus oder anderen Formen von Rassismus und Diskriminierung angemessen zu unterstützen. Vier der befragten Personen gaben an, dass sie oder ihre Kolleg*innen als unbetroffene Personen die seelischen Belastungen der Betroffenen nicht immer vollständig erkennen und nachvollziehen können und ihnen daher oft die Handlungssicherheit fehle, um angemessen zu intervenieren.³³ Hinzu komme die Schwierigkeit, das gesamte Team vor diskriminierenden Vorfällen zu schützen, ohne dabei über ausreichendes Wissen oder geeignete Strategien zu verfügen.³⁴ Als besonders herausfordernd wurde die Situation beschrieben, in der Aussage gegen Aussage stehe und unterschiedliche Wahrnehmungen und

27 Person B/ Umgang mit Diskriminierung, Min.: 12:53-13:31.

28 Miguel Müller, Neitzert, Wielopolski-Kasaku, 2025, S. 28.

29 Person A/ Umgang mit Diskriminierung, Min.:15:16.

30 Person B/ Umgang mit Diskriminierung, Min. 21:21.

31 Person /Bildung & Prävention, Min.: 28:34.

32 Person A, Min.: 25:17; Person B, Min.: 31:33; Person C, Min.: 30:37-31:27; Person D, Min.: 24:56, Person E, Min.: 18:32- 18:45.

33 Person A, Min.: 19:40; Person B, Min.: 24:09; Person D, Min.: 9:25; Person E, Min.: 13:51-14:01.

34 Person A, Min.: 18:21-19:46.

Perspektiven aufeinanderträfen. In solchen Fällen würden Trainer*innen häufig eine vermittelnde Rolle übernehmen, müssten beide Seiten moderieren und zugleich eine Konfliktlösung herbeiführen. Dabei fehle es nicht selten an kommunikativer Kompetenz und Erfahrung, sodass die Gefahr bestehe, eine der beiden Konfliktparteien zu verlieren, anstatt beide Seiten langfristig zu reintegrieren.³⁵ Eine andere befragte Person betonte, dass insbesondere der Umgang mit verängstigten Kindern besondere Sensibilität erfordere, um diese nicht zu verlieren, ihre Ängste abzubauen und zu verhindern, dass sie sich vom Fußball zurückziehen oder sich dem Sport aus Angst dauerhaft abwenden.³⁶ Darüber hinaus wurde auf strukturelle Engpässe verwiesen. So müssten Trainer*innen häufig mit sehr großen Gruppen arbeiten und würden teils allein vor 20 Kindern stehen, was erhebliche Kraft und Energie erfordere und das Risiko einer eigenen Demotivation berge. Zugleich fehle es in vielen Vereinen und Schulen an Ressourcen für Bildung, Personal und systematische Reflexion, um rassistischen und diskriminierenden Tendenzen präventiv begegnen zu können.³⁷ Mehrere Interviewpartner*innen betonten, dass bei den Trainer*innen oft die Sensibilität für ideologische Erscheinungsformen wie dem türkischen Ultranationalismus sowie für rassistische oder diskriminierende Haltungen innerhalb der Teams fehle, wodurch mobbingähnliche Vorfälle häufig unerkannt blieben. Dies wirke sich nicht nur negativ auf die Teamdynamik aus, sondern führe auch dazu, dass andere Trainer*innen neben der Aufklärungsarbeit mit den Jugendlichen zugleich Kolleg*innen sensibilisieren müssten, die solche Vorfälle eigentlich selbst erkennen und unterbinden sollten.³⁸

d. Eltern oder familiäres Umfeld der Spieler*innen

Die Ergebnisse der Interviews legen nahe, dass rassistische oder diskriminierende Einstellungen, einschließlich solcher im Zusammenhang mit türkischem Ultranationalismus, bei Kindern und Jugendlichen oftmals maßgeblich durch das familiäre Umfeld geprägt sind. Vier Befragte gaben an, dass sie das Gefühl hätten, im Fußball immer wieder gegen rassistische oder diskriminierende Haltungen anzukämpfen, die Kinder und Jugendliche aus ihrem Umfeld oder dem Elternhaus mitbringen würden.³⁹ Zugleich betonten sie, dass die Vereine trotz gezielter Antirassismus- und Integrationsarbeit an ihre Grenzen stießen, wenn derartige Einstellungen im häuslichen Umfeld gefestigt würden. Deutlich wird, dass der Verein als Sozialisationsort allein die familialen Prägungen nicht aufheben könne und nachhaltige Prävention nur gelingt, wenn auch das Umfeld Verantwortung übernimmt:

„Wir können hier innerhalb des Vereins viele Dinge anschieben. Viele Workshops machen viele Dinge, Sag ich mal in Bewegung setzen, aber wenn am Abend am Küchentisch die Eltern, das sind diejenigen, die nicht nur die größte Verantwortung, sondern am Ende des Tages auf den größten Einfluss auf die Jungs haben.“⁴⁰

Die dargestellten Ergebnisse zeigen deutlich, mit welchen konkreten Herausforderungen Vereine im Umgang mit ultranationalistischen Äußerungen und Haltungen konfrontiert sind – und wie unterschiedlich ihre Handlungsstrategien ausfallen. Im folgenden Kapitel werden diese Befunde in den übergeordneten fachlichen und gesellschaftlichen Kontext eingeordnet, um zentrale Spannungsfelder, blinde Flecken und erste Handlungsansätze herauszuarbeiten.

35 Person B, Min.: 20:46-21:40.

36 Person C, min.: 22:21- 22:35.

37 Person D, Min.: 19:19-20:02; 22:50-23:13.

38 Person E, Min.: 13.51-14:05.

39 Ebd. Min.: 10:49; Person D, Min.: 11:21; Person C, Min.: 16:10; Person B, Min.: 19:05.

40 Person A/ Eltern & Umfeld, Min. 26:24-26:27.

4. Zusammenfassende Schlussfolgerung

Die vorliegenden Interviews bieten einen differenzierten Einblick in die Herausforderungen, mit denen der organisierte Fußball in Deutschland, insbesondere im Amateurbereich, im Umgang mit türkischem Ultranationalismus, Diskriminierung und Rassismus konfrontiert ist. Trotz mehrfacher Anfragen zeigte sich kein türkischer Verein interviewbereit, mit Verweis darauf, es gebe „keine Probleme“. Auch der Hinweis auf einen Austausch gelungener Praxisbeispiele führte nicht zu einer Gesprächsbereitschaft. Diese Zurückhaltung weist auf die Konfliktbehaftung des Themas hin. Sie kann ebenfalls als Ausdruck eines ideologischen Rahmens verstanden werden, der von starkem Ingroup-Denken, Loyalitätsstrukturen und der Vorstellung äußerer Feindbilder geprägt ist. (Kritische) Nachfragen von außen werden in diesem Deutungsmuster häufig als Angriff wahrgenommen, was die Bereitschaft zu offener Auseinandersetzung erheblich einschränken kann. Belastbare empirische Befunde zu den Ursachen dieser Gesprächsverweigerung liegen bislang nicht vor. Neben Befürchtungen vor Skandalisierung oder Reputationsverlust ist auch denkbar, dass Rassismuserfahrungen im Sinne einer Abwertung türkischer Identität in Deutschland eine Rolle spielen. Solche Erfahrungen können auch unter bestimmten Bedingungen als Ressource für ultranationalistische Orientierungen wirksam werden – etwa indem Diskriminierung in ein ideologisches Narrativ kollektiver Bedrohung eingebettet und mit einem hierarchischen Herrschafts- und Überlegenheitsdenken verknüpft wird. Dies erklärt ultranationalistische Orientierungen nicht deterministisch, verweist jedoch auf eine mögliche Wechselwirkung zwischen externer Ausgrenzung und ideologischer Binnenorientierung. Eine fundierte Auseinandersetzung mit Erscheinungsformen des türkischen Ultranationalismus im Fußball sollte idealerweise unter Berücksichtigung der strukturellen Rassismuserfahrungen türkeistämmiger Communities erfolgen.⁴¹ Dies kann dazu beitragen, die Perspektiven der betroffenen Akteur*innen differenziert einzubeziehen und pauschalisierenden Zuschreibungen entgegenzuwirken. Daneben lassen einzelne dokumentierte Vorfälle wie das Zeigen des sogenannten Wolfsgrüßes oder die Verwendung einschlägiger Symbolik darauf schließen, dass Ausdrucksformen des türkischen Ultranationalismus vereinzelt auch im Fußballumfeld auftreten. Belastbare Aussagen über deren Verbreitung oder systematische Präsenz lassen sich daraus jedoch nicht ableiten. Die Auswertung der Interviews zeigt deutlich, dass die befragten Personen nur über geringe Kenntnisse in Bezug auf türkischen Ultranationalismus verfügen, sodass entsprechende Vorfälle im Vereinskontext vermutlich häufig unbemerkt bleiben. Unterschiedliche Betroffenheiten der Trainer*innen führen zu variierenden Wahrnehmungen des türkischen Ultranationalismus im Fußball. Während manche Kenntnisse aus eigener Erfahrung dazu haben, zeigen andere geringe Sensibilität und geben an, sich nur oberflächlich über das Thema informiert zu haben.⁴² Dies verdeutlicht, wie politische Kenntnisse, Betroffenheit, familiäre Geschichte und kulturelle Bezüge das Bewusstsein für solche Phänomene prägen.

Neben der mutmaßlich gering ausgeprägten Sichtbarkeit des türkischen Ultranationalismus werden in den Interviews andere Diskriminierungsformen als deutlich präsenter und gravierender beschrieben. Rassismus, unter anderem antimuslimischer Rassismus, sowie Sexismus und Homophobie treten vielfach offener zu Tage und sind im Alltag der Vereine immer wieder erlebbar. Diese Formen von Diskriminierung manifestieren sich beispielsweise in rassistischen Beleidigungen bei internationalen Turnieren, aber auch in sexistischen Angriffen auf Spielerinnen und Schiedsrichterinnen. Die Interviewpartner*innen berichten von einer häufig anzutreffenden Haltung, dass rassistisches Fehlverhalten stets bei „den Anderen“ liege. Zugleich bestehe in vielen Vereinen eine hohe Sensibilität und Sorge, selbst als diskriminierend wahrgenommen zu werden. Diese ambivalente Haltung schafft eine Atmosphäre, in der es sowohl einzelnen Befragten als auch jenen türkischen Vereinen, die eine Teilnahme an der Bedarfserhebung ablehnten, offenbar schwerfällt, Diskriminierung offen anzusprechen und ihr aktiv entgegenzuwirken. Dies kann zu einer erhöhten Zurückhaltung gegenüber einer transparenten Auseinandersetzung mit dem Thema führen. Trotz dieser Herausforderungen bemühen sich die Vereine nach eigener Aussage, durch klare Positionierungen, Aufklärung und niedrigschwellige Interventionen aktiv gegen Diskriminierung vorzugehen. Zudem betonen die Befragten, dass Sanktionen allein nicht ausreichen. Entscheidend sei präventive Bildungsarbeit, Sensibilisierung und ein demokratisches Selbstverständnis in den Vereinen. Dafür brauche es mehr leicht zugängliche Fortbildungs- und Unterstützungsangebote für alle Trainer*innen, um ihre Handlungskompetenz zu stärken. Viele Befragte sehen sich trotz hoher Motivation durch fehlendes Wissen und begrenzte

⁴¹ Yıldız 2023; Karakaşoğlu 2020.

⁴² Person D/ Türkischer Ultranationalismus, Min.: 08:06-08:11.

Ressourcen im Umgang mit Vorfällen eingeschränkt. Besonders schwierig seien uneindeutige Situationen und divergierende Perspektiven. Dies unterstreiche den Bedarf an professioneller Begleitung, verbindlichen Fortbildungen und einem unterstützenden Netzwerk. Zudem erscheine eine stärkere Einbindung und Sensibilisierung des familiären Umfelds notwendig, um nachhaltige Veränderungen zu erreichen. Positiv hervorzuheben ist die breite Wertschätzung der multikulturellen Vielfalt innerhalb der Teams. Die Befragten beschreiben diese Vielfalt als große Bereicherung und sehen im Fußball einen wichtigen Ort der Integration.⁴³ So werde im Verein bewusst ein integrativer Ansatz verfolgt, der sich beispielhaft im Verzicht auf Trikotwerbung zugunsten einer Botschaft gegen Rassismus zeige:

„Wir sind ein Fußballverein, der stark im Bereich der Integrationsförderung wir sind auch ein Integrationsstützpunkt ...mit dem Fokus alle Nationen bei uns zu vereinen. Diese Symbolik haben wir auch auf unserem Trikot, in dem keine Werbung zulassen, sondern wir ausschließlich mit no racism quasi bedruckt auf den Trikots spielen.“⁴⁴

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Fußballvereine ein erhebliches Potenzial als Orte der Demokratiebildung, Prävention und gesellschaftlichen Integration besitzen. Um dieses auszuschöpfen, benötigen sie systematische Unterstützung, insbesondere im Erkennen und Umgang mit türkischem Ultranationalismus und vergleichbaren Ideologien. Erforderlich seien finanzielle Mittel, verpflichtende Fortbildungen, klare Handlungsleitfäden und leicht zugängliche Ansprechstellen. So könnten Vereine wirksam gegen diskriminierende Tendenzen im Fußball vorgehen und eine offene, inklusive Sportkultur fördern.

Die vorangegangene Diskussion hat verdeutlicht, dass es im Umgang mit türkischem Ultranationalismus im organisierten Fußball nicht nur an Wissen, sondern auch an konkreten Orientierungs- und Unterstützungsangeboten mangelt. Im abschließenden Kapitel werden daraus praxisbezogene Empfehlungen für Vereine, Verbände und Fachkräfte sowie Impulse für zukünftige Forschung abgeleitet.

43 Person B/ Vielfalt, Min.: 5:02.

44 Person C/ Vielfalt, Min.: 1:51-2:09.

Handlungsempfehlungen

Die folgenden Handlungsempfehlungen basieren auf einer begrenzten Zahl qualitativer Interviews und liefern erste explorative Hinweise auf den bislang wenig strukturierten Umgang mit türkischem Ultranationalismus im organisierten Fußball. Auch wenn die Ergebnisse nicht generalisierbar sind, weisen sie auf einen Mangel an Maßnahmen zur Förderung interkultureller Kompetenz und politischer Sensibilität hin. Die Empfehlungen orientieren sich ausschließlich an den in den Interviews identifizierten Bedarfen und zielen auf den Aufbau nachhaltiger Präventionsstrukturen.

Besonders hervorzuheben ist **die Rolle der Eltern** in der Wertevermittlung und der Sensibilisierung für gesellschaftliche Herausforderungen wie Rassismus, Diskriminierung und insbesondere türkischen Ultranationalismus. Um dem wirksam zu begegnen, sollten sowohl ideologisch geprägte als auch bislang wenig informierte Eltern durch Informationsveranstaltungen und moderierte Gesprächsformate gezielt eingebunden werden. Dies kann helfen, ihre Handlungssicherheit zu stärken und sie als unterstützende Bezugspersonen bei der demokratischen Entwicklung ihrer Kinder zu befähigen. Eine **offene, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften** ist hierfür von zentraler Bedeutung. Ebenso zeigen die individuellen Erfahrungswerte der Interviewten, dass interkulturelle und politische Bildung im Fußball derzeit vorrangig auf persönlichem Engagement basiere. Vor diesem Hintergrund sprechen sich die Interviewten für **praxisnahe und verpflichtende Weiterbildungsformate** aus, die Trainer*innen dabei unterstützen, ideologische Ausdrucksformen des türkischen Ultranationalismus zu erkennen und pädagogisch adäquat darauf reagieren zu können. Als besonders relevant wird dabei auch **die Einbeziehung von Trainer*innen ohne eigene Migrationsbiografie** benannt, um deren Sensibilität für entsprechende Dynamiken im Vereinskontext zu erhöhen.

Ergänzend dazu wird auf die Bedeutung **leicht zugänglicher Informationsmaterialien** hingewiesen, etwa in Form von Broschüren, Videos oder Infografiken, die Grundbegriffe, Hintergründe und typische Symbole des türkischen Ultranationalismus verständlich aufbereiten. Solche Materialien sollen Trainer*innen, Eltern und weiteren Multiplikator*innen dabei helfen, problematische Tendenzen frühzeitig zu erkennen und präventiv zu handeln. Zusätzlich könnten praxisnahe „**Aktivkarten**“, die Trainingseinheiten mit Reflexionsimpulsen zu Themen wie Zugehörigkeit oder Identität kombinieren, zur Alltagsintegration von Präventionsarbeit beitragen. So kann Sensibilisierung bereits im Trainingsalltag stattfinden, auch ohne konkreten Anlass. Ein begleitendes Handbuch könnte vertiefende Hintergrundinformationen und praktische Handlungsempfehlungen zur Anwendung dieser Materialien bieten.

Literaturverzeichnis

Dailysoccer.nl. 2024. "Football and Politics: The role of the game in Social Movement and Political Change." Stand: 22.07.2025. https://www.dailysoccer.nl/football-and-politics-the-role-of-the-game-in-social-movement-and-political-change/?utm_source=chatgpt.com

Gangarova, T.; Kabangu, L.; Yildiz, M. 2023. „Community-Perspektiven auf Rassismus in der Gesundheitsversorgung: eine Community-basierte partizipative Studie.“ Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Stand: 15.07.2025. https://www.rassismusmonitor.de/fileadmin/user_upload/NaDiRa/Rassismus_Symptome/Rassismus_und_seine_Symptome.pdf

Internationale Hochschule, „Mapp-Türex: Ultranationalistische und rechtsextreme Bewegungen im Sport als rekrutierungs- und Identitätsorte für migrantisierte junge Menschen.“ Stand: 21.07.2025. <https://www.iu.de/forschung/projekte/mapp-tuerex/>

Karakaşoğlu, Y. 2025. „Diskriminierung, Mobbing und Rassismus - Grundlagen.“ Bremen: Universität, Fachbereich 12 2025, 6. Stand: 15.07.2025. https://www.pedocs.de/volltexte/2025/33134/pdf/Karakasoglu_2025_Diskriminierung_Mobbing_und_Rassismus_Grundlagen.pdf

Mayring, P., 2015. Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.

Meilicke, T.; Balakrishnan, S. 2023. „Türkischer Ultranationalismus als pädagogisches Arbeitsfeld.“, in: Bundeszentrale für politische Bildung. Stand: 21.07.2025. <https://www.bpb.de/themen/infodienst/539360/tuerkischer-ultranationalismus-als-paedagogisches-arbeitsfeld/>

Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW. 2023. „Graue Wölfe im Amateurfußball.“ Stand: 21.07.2025. <https://medif-nrw.de/de/das-projekt/graue-wolfe-im-amateurfuball/>

Miguel Müller, N., Neitzert, A., & Wielopolski-Kasaku, A. 2025. „Präventionsstrukturen gegen auslandsbezogenen Extremismus.“ Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ). Stand: 21.07.2025. <https://doi.org/10.48570/bamf.fz.fb.52.d.2025.praevaex.1.0>

moduslrad & Bozay, K. 2024: „Türkischer Ultranationalismus in Deutschland: Ein kurzes Q&A zum Einstieg die Thematik.“ Stand: 15.07.2025. https://modus-zad.de/wp-content/uploads/2025/03/TREX_2024_Abschlusspublikation.pdf

Rosteck, J., 2024. „Die türkische (extreme) Rechte im (Amateur-) Fußball.“, in: Perspektiva. Stand: 21.07.2025. <https://www.perspektifa.de/die-tuerkische-extreme-rechte-im-amateur-fussball/>

Tagesschau. 2024. „Warum der türkische Wolfsgruß für Empörung sorgt.“ Stand: 15.07.2025. <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/fussball-em-wolfsgruss-100.html>

Bundesamt für Verfassungsschutz. (o.D.). „Auslandsbezogener Extremismus: Zahlen und Fakten.“ Stand: 29.07.2025. https://www.verfassungsschutz.de/DE/themen/auslandsbezogener-extremismus/zahlen-und-fakten/zahlen-und-fakten_node.html - doc678946bodyText1

Zdfheute. 2024. „Tausende Türkei-Fans zeigen Wolfsgruß.“ Stand: 15.07.2025. <https://www.zdfheute.de/politik/deutschland/berlin-em-stadion-fans-wolfsgruss-em-100.html>

Transkripte

Person A- E. 2025. (Unveröffentlichte Interviews)

modus | zad

**Praxisnahe Forschung für
die Extremismusprävention**